Bericht betreffend die Stadtbibliothek Zürich

in den Jahren 1855—1879

In der Jahresversammlung der Gesellschaft der Stadtbibliothek vom 7. Juni d. J. wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte aus den alljährlichen Berichterstattungen des Bibliothekariats das Wesentliche jeweilen herausgehoben, durch den Druck veröffentlicht und dadurch die summarischen Notizen über die Stadtbibliothek ergänzt werden, welche in den Berichten des l. Stadtrathes über die Verwaltung der Stadt Zürich alljährlich ihre Stelle finden.

Indem wir diesem Wunsche nachzukommen unternehmen, wird es angemessen sein, heute nicht bei dem letztvergangenen Jahre stehen zu bleiben, sondern an die „Nachrichten von der Stadtbibliothek Zürich" anzuknüpfen, welche ihr Aktuariat den Neujahrsblättern von 1850 und 1855 beigab. Freilich ist es ein langer Zeitraum, den wir so zu überblicken versuchen. Allein da sich die Verhältnisse der Bibliothek in diesen seit Beginn des Jahres 1855 verflossenen fünfundzwanzig Jahren in wesentlichen Beziehungen umgestalteten, so dürfte gerade hierin zu einem solchen ausgedehnten Rückblicke alle Veranlassung liegen.

I. Zuwachs der Sammlung.

1. Büchersammlung.

Was zunächst das Wichtigste, den Bestand unserer Büchersammlung, anbetrifft, so erhielt dieselbe natürlich im Laufe der Jahre 1855—1879 einen sehr beträchtlichen Zuwachs. In runden Zahlen genommen beträgt dieser:

An Büchern.

Durch Ankauf erworbene Bände . . .	17,600	
„ Schenkung erhaltene Bände . . .	9,100	26,700 Nummern.

An Flugschriften:

Durch Ankauf erworbene Stücke . . .	18,500	
„ Schenkung erhaltene Stücke . . .	19,900	38,400 Nummern.

Zusammen: Bücherbände und Flugschriften 65,100 Nummern.

Die Titel aller dieser Erwerbungen und Geschenke hier aufzuzählen, wäre unmöglich. Dieselben finden sich theils (2/5) in dem im Jahr 1864 in vier Bänden erschienenen gedruckten Kataloge der Bibliothek aufgeführt, theils werden sie (3/5) in den vorbereiteten, dem handschriftlichen Kataloge zu entnehmenden Supplementen desselben erscheinen. Wohl aber wird

es nicht überflüssig sein, einige nähere statistische Angaben über diesen Zuwachs und einige Bemerkungen über einzelne wichtige Bestandtheile desselben hier einzuschalten.

Nach § 2 ihrer Statuten (revidirt am 11. Mai 1871) hat die Stadtbibliothek den Zweck, zunächst den Bürgern der Stadt Zürich durch eine planmäßige Sammlung von Büchern, Handschriften, Antiquitäten u. s. f. die Mittel an die Hand zu geben, Wissenschaft und Kunst zu üben und zu fördern. Damit aber die Kräfte der Anstalt nicht übersteigen werden, sind nur diejenigen Fächer zu berücksichtigen, für welche in Zürich noch keine besonderen Bibliotheken angelegt sind. Es bleiben daher namentlich ausgeschlossen:

a. Mathematik und Naturkunde,
b. Medizin und
c. Jurisprudenz im engern Sinn.

Diesen Bestimmungen gemäß bestrebt sich die Stadtbibliothek, auf allen nicht ausdrücklich ausgeschlossenen Gebieten der Wissenschaften und der schönen Litteratur jeweilen die wichtigsten Erscheinungen, soweit ihre Mittel reichen, unter möglichst verhältnißmäßiger Berücksichtigung der verschiedenen Fächer zu erwerben, wobei übrigens hier schon bemerkt sei, daß sie sich in manchen Fällen durch freundliche Verständigung mit der l. Kantonalbibliothek in gewisse Aufgaben theilt.

Das Schema, nach welchem seit Jahrzehnten die zu berücksichtigenden Fächer unterschieden und die Erwerbungen eingereiht werden, ist Folgendes:

1. Philosophie.
2. Theologie und Kirchengeschichte.
3. Rechtswissenschaft (Allgemeines), Staatswissenschaft.
4. Geschichte.
5. Geographie und Reisen.
6. Helvetica.
7. Altklassische Philologie.
8. Archäologie und Kunst.
9. Litteraturgeschichte und Bibliographie.
10. Biographien und Briefsammlungen.
11. Encyclopädien und akademische Sammelschriften.
12. Deutsche Sprache und Litteratur.
13. Französische Sprache und Litteratur.
14. Englische Sprache und Litteratur.
15. Italienische und Spanische Sprache und Litteratur.
16. Andere neuere Sprachen und Litteraturen.
17. Orientalia.
18. Miscellanea (Vermischtes).
19. Manuskripte.
20. Typographische und andere Seltenheiten.
21. Portraits und Schweizerprospekte.

Naturgemäß ist das Verhältniß, in welchem die einzelnen Fächer zur Berücksichtigung kommen, nicht ein unbedingt constantes, sondern wechselt theils je nachdem die wissenschaftliche und litterarische Produktivität der Zeit überhaupt sich mit Vorliebe mehr dem einen oder andern Felde zuwendet und bedeutende Werke hervorbringt, theils auch nach dem Bedürfniß für die Bibliothek, bestehende Lücken in dem betreffenden Gebiete allmälig zu ergänzen. Vorzüglich aber pflegt die Bibliothek den Zusammenhang mit dem Boden, auf welchem sie erwachsen ist, und sucht in möglichst vollständiger Weise Alles zu sammeln, was auf Zürich oder auf die Schweiz insgesammt in Geschichte, Natur, Kultur, Politik u. s. f. Bezug hat. Diesem Zwecke gilt die Abtheilung Helvetica.

Immerhin zeigt sich indessen, daß neben aller Freiheit des Entschlusses, die bei den Anschaffungen herrscht, ein gewisse Regelmäßigkeit durch die Natur der Dinge selbst herbeigeführt wird.

Wir stellen in der folgenden Tabelle die Summen zusammen, welche während fünf Perioden von je fünf Jahren für Anschaffungen der Bibliothek, nach den genannten Fächern vertheilt, ausgegeben wurden.

Ausgabe der Stadtbibliothek für Bücher-Anschaffungen in den Jahren 1855 — 1879.

(In ganzen Franken.)

Fünfjährige Perioden.	Gesammt-Ausgabe für Bücher.	1. Philosophie.	2. Theologie u. Kirchengesch.	3. Rechts- u. Staatswissenschaften.	4. Geschichte.	5. Geographie u. Reisen.	6. Helvetica.	7. Klassische Philologie.	8. Archäologie u. Kunst.	9. Litteraturgeschichte; Bibliographie.	10. Biographien. Briefe.	11. Encyclopädien. Akademische Sammelschriften.	Belletristik.				17. Orientalia.	18. Miscellanea.	19. Manuscripte.	20. 21. Raritaten. Porträts. Prospekte.
													12. Deutsche Litteratur.	13. Französ. Litteratur.	14. Englische Sprache.	15. 16.† Italien., spanische u. andere Sprach.				
Jahre.	Frkn.																			
1855/59	22,787	299	1,517	194	3,217	1,227	886	997	5,446	3,149	903	1,064	922	411	445	210	507	1,118	112	163
1860/64	23,003	237	1,801	309	3,530	1,296	988	1,305	4,620	3,043	911	1,351	668	504	244	163	509	1,275	128	121
1865/69	25,779	171	1.165	449	4,178	1,818	1,381	2,449	5,540	2,662	977	1,053	760	461	84	285	1,134	1,079	24	109
1870/74	27,170	142	1,103	699	3,737	1,803	1,414	1,559	6,505	2,329	1,199	1,224	1,072	267	88	743	1,462	1,281	173	370
1875/79	29,891	176	1,280	648	4,468	2,044	1,578	2,262	6,799	2,817	1,228	1,285	1,034	410	97	580	1,465	1,339	111	270
1855/79	128,630*	1,025	6,866	2,299	19,130	8,188	6,247	8,572	28,910	14,000	5,218	5,977	4,456	2,053	958	1,981	5,077	6,092	548	1,033
	100	0.81	5.33	1.79	14.89	6.36	4.86	6.66	22.47	10.89	4.05	4.64	3.46	1.59	0.74	1.54	3.95	4.74	0.42	0.81
														33						

*) Von dieser Summe fielen auf Neue Anschaffungen: Fr. 54,540. 42.40.
Fortsetzungen: „ 74,090. 57.60.
Summe Fr. 128,630. 100.—

†) Die Fächer 15 (Italienische und Spanische) und 16 (andere moderne Sprachen) sind früher ungetrennt aufgeführt worden und daher auch hier zusammengefaßt.

In den meisten dieser Zahlen waltet eine gewisse Stätigkeit, insbesondere aber in dem gegenseitigen Verhältniß der Fächer. Doch zeigt sich in den Fächern 3. 6. 10. 11. 15. 16. und 17. eine sichtlich fortschreitende Vermehrung, was mit Bezug auf die Fächer 3. 10 u. 11. und die letzte dieser Abtheilungen in der gesteigerten Produktivität auf den betreffenden Gebieten, für die Abtheilungen 15 und 16 (theilweise auch 17) in der größern Berücksichtigung, die die Bibliothek den entsprechenden Fächern trug, seine Ursache hat. Auch zur Vermehrung im Fache 6 (Helvetica) trug wesentlich die gesteigerte litterarische Produktion im Inlande (Entstehung und Publikationen der historischen Vereine u. A. m.) bei. Ein Rückgang ist einzig in Fach 14 (englische Litteratur) erfolgt; ein Verhältniß, das sich später wieder ausgleichen dürfte.

Was das gegenseitige Verhältniß der Fächer anbetrifft, so nehmen, wie man sieht: Abtheilung 8 (Archäologie und Kunst) mit 22.47 % des Gesammtbetrages, Abtheilung 4 (Geschichte) mit 14.89 % und Abtheilung 9 (Litterärgeschichte und Bibliographie) mit 10.89 % des Gesammtbetrages die erste Stelle ein. Die Kostbarkeit der mit künstlerischen Tafeln versehenen Werke der Abtheilung 8, und der gewaltige Umfang, den die geschichtliche Litteratur in allen ihren Zweigen erlangt hat, erklären dieses Vorwiegen der betreffenden Abtheilungen hinreichend.

Sollten wir nun auch nur einen annähernden Begriff von Dem geben was diese Anschaffungen dem Inhalte nach umspannen, so müßte einem solchen Versuche, damit er nicht bloße Nomenclatur würde, eine Geschichte der Wissenschaften und der Kunst im letztverflossenen Vierteljahrhundert zu Grunde gelegt werden. Da uns eine solche nicht zu Gebote steht, so beschränken wir uns auf Berührung der allgemeinen Gesichtspunkte, von denen die Bibliothek bei ihren Ankäufen ausgeht und Angabe einiger Belege dafür.

Nach dem ihr vorgeschriebenen Zwecke und ihren immerhin beschränkten Hülfsmitteln, muß die Bibliothek bemüht sein, in jedem von ihr zu berücksichtigenden Fache nur diejenigen Werke anzuschaffen, von denen anzunehmen ist, daß sie bleibenden Werth besitzen. Das sind vor Allem, in jedem wissenschaftlichen Fache und in der sogenannten schönen Litteratur, die Werke der Meister des Faches; in allen Abtheilungen aber auch diejenigen Publikationen, in welchen, ohne zusammenfassende Verarbeitung, der wissenschaftliche Stoff gesammelt ist, oder in denen, in Bearbeitung einzelner Gegenstände, die fortschreitende Entwicklung und Entfaltung der verschiedenen Disciplinen zu Tage tritt.

Dem ersten Gesichtspunkte entsprechend ist die Bibliothek bemüht, in steter Ergänzung und Vervollständigung ihrer früher erworbenen Schätze nicht nur die bedeutendsten Einzelwerke auf den von ihr zu pflegenden Gebieten, sondern namentlich auch die vorzüglichsten „Gesammt-Ausgaben" der Werke der hervorragendsten Männer aller Zeiten zu erwerben. Neben den besten Ausgaben der Klassiker des Alterthums wurden die neueren Sammlungen aus der patristischen Litteratur, die Werke der Gelehrten und der Kirchenmänner des sechszehnten Jahrhunderts und die wichtigern Ausgaben der deutschen, französischen, englischen und italienischen Schriftsteller von Bedeutung aus den neuern Jahrhunderten bis auf die Gegenwart angeschafft.

Die zweite Betrachtung findet ihre Anwendung — da die Naturwissenschaften ausgeschlossen sind — hauptsächlich in dem umfangreichen Gebiete der Geschichte. Die Veden, die Inscriptionen der hellenischen und römischen Zeit, aber auch des frühesten christlichen Mittelalters aus den verschiedenen Ländern, die ältesten Texte der h. Schriften, wie z. B. die von Tischendorf der sinaitischen und andern Handschriften enthobenen, die Urkundensammlungen und Chroniken des spätern Mittelalters, welche gelehrte Gesellschaften, wie z. B. die historische Commission bei der Münchener Akademie, oder einzelne Gelehrte aus den verschiedenen Ländern zahlreich herausgeben, finden sich unter unsern Anschaffungen. Aber auch die neuere und neueste Zeit wird dabei reichlich bedacht. Um hievon nur einiges Größere, beispielsweise, zu nennen, erwarb die Bibliothek neben der Fortsetzung früherer diplomatischer Sammlungen, in neuerer Zeit diejenige der Wellington Dispatches, denen — ein Geschenk der kaiserlich-französischen Regierung — die unter ihrer Leitung publicirte Correspondance de Napoléon I zur Seite geht. Und auch der große Vorgänger der beiden Kriegsheroen fehlt uns nicht. Denn einem Geschenke von Herrn Professor Dr. A. von Orelli verdanken wir die von der Berliner Akademie herausgegebenen

Oeuvres de Frédéric le Grand. Dem eben ablaufenden Jahrzehnt gehören die Documenta ad illustrandum concilium Vaticanum von Friedrich an. An diese größern Sammlungen reihen sich kleinere an, wie z. B. Mortimer-Ternaux' und Ad. Schmidt's Dokumente aus der französischen Revolutionsgeschichte und zahlreiche Mémoires und Correspondenzen bedeutender Persönlichkeiten, wie z. B. die Briefe der Kaiserin Maria Theresia, herausgeg. von Arneth, der Briefwechsel der Regentin der Niederlande, Margaretha von Parma, mit König Philipp II von Spanien, die Briefe der deutschen Klassiker und Gelehrten, die Mémoires von Malouet, Richelieu, Ségur, Senfft-Pilsach u. A. m.; die zahlreichen Aktenstücke, die Stein's Leben von Pertz begleiten u. s. f.

Aus der Abtheilung 6 (Helvetica) sei hier auch noch einer besondern Sammlung gedacht, welche die Bibliothek in seltener Vollständigkeit besitzt: derjenigen der in der Schweiz seit frühester Zeit erschienenen Kalender.

Den Schriftdenkmälern gehen aber auch diejenigen der Kunst zur Seite, und da die Erforschung und Geschichte dieser letztern in neuerer Zeit ein ganz besonders gepflegtes Gebiet wissenschaftlicher Thätigkeit bildet und diese Studien in Zürich am eidgenössischen Polytechnikum und an der Hochschule eifrig betrieben werden, so wendet die Stadtbibliothek mit vollem Recht einen großen Theil ihrer verfügbaren Mittel auf die Erwerbung der bedeutendsten, allerdings kostbaren Publikationen für Archäologie und Kunst. Die assyrischen Denkmäler vergangener Jahrtausende behandeln die Werke von Layard, von Place, G. Smith u. A., Aegypten und die Nilländer diejenigen von Lepsius und von Brugsch. Für das griechische und römische Alterthum wurden in neuerer Zeit die Sammlung der Ancient marbles of the British Museum, Newton's Mausoleum von Halikarnaß, die Werke von Zahn, Helbig, Ternite u. A. über Pompeji und Herkulanum, Fröhner's Colonne Trajane, Desjardin's Table de Peutinger, Schliemann's Werke u. a. angeschafft. Der Vorzeit Italiens gehören Connestabile's Pitture etrusche, Noël des Vergers' Etrurie et les Etrusques u. A. an. Das frühe Mittelalter beleuchten für Asien Vogüé's merkwürdige Syrie centrale, Perrot's, Guillaume's und Delbet's Galatie et Bythinie u. A., für Rom Rossi's Roma sotteranea. Die kirchliche Baukunst des spätern Mittelalters ist in Monographien über Dome in Frankreich und Deutschland vertreten. Andere Zweige der Kunstgeschichte behandeln die Werke von Brogniart, Dubroc, Lenormant und Witte über Keramik; Labarthe, Histoire des arts industriels au moyen âge; Lacroix' Werke über Gewerbe und soziale Zustände im Mittelalter u. s. f.

Zu den historischen und kunsthistorischen Quellenwerken stehen in mannigfachen Beziehungen die Reisewerke, die unsere Abtheilung 5 neben den allgemeinen Werken über Erdkunde umfaßt. Wir dürfen uns hier auf die Erwähnung beschränken, daß die Bibliothek sich bemüht, auch hierin möglichst auf dem Laufenden zu bleiben. Neben einzelnen Neu-Ausgaben älterer interessanter Reisewerke, wie die Peregrinatores medii ævi quatuor (Lipsiæ 1857), Pauthier: Marco Polo (Paris 1856) u. A. wurden die bedeutendsten Werke der Neuzeit, die Schriften von Langlès, Schlagintweit, Zaleski, Vambéri, Brugsch (Persien), Luynes, Visconti (Arabien), Laborde, Scherzer, Haxthausen, Oppert und Newton über den Orient und das innere Asien, von Tobler, Stanley, Robinson, A. Smith, Sepp u. A. über Palästina, von Blouet und Spratt über Morea und Creta, von Ampère und Brugsch über Aegypten und Nubien, von Baker, Fritsch, Livingstone, Mohr, Rohlfs, Speke, Stanley, Schweinfurth über das innere und das südliche Afrika, von Tschudi u. A. über Südamerika, die Reise der österreichischen Fregatte Novarra um die Welt, die deutsche Nordpolfahrt des Kapitän Koldewey u. s. f. angeschafft.

Sollen wir endlich diejenigen Anschaffungen noch berühren, welche unter dem oben bezeichneten dritten Gesichtspunkte zu machen waren und sind? Ihre Zahl ist so groß, daß hievon nicht die Rede sein kann. Wer wollte auch nur im flüchtigsten Ueberblicke sie zu erwähnen unternehmen? die zahlreichen bedeutenden Werke, in welchen seit einem Viertel-jahrhundert einzelne Theile oder Unterabtheilungen der Wissenschaften Bearbeitung und Darstellung fanden; die Abhandlungen oder Denkwürdigkeiten der wissenschaftlichen offiziellen Körper oder freien Vereine; die Zeitschriften aller Art, die

die Circulation der Ideen und der Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft vermitteln, dem nährenden Strome gleich, dessen Pulsiren das leibliche Leben des Menschen erhält.

Wir verzichten darauf. Nur die Bemerkung sei zum Schlusse noch beigefügt, daß das Zusammenwirken der reichhaltigen Anstalt des Museums und der Stadtbibliothek insbesondere für die Anschaffung der wie bekannt verhältnißmäßig theuern Zeitschriften den werthvollen Vortheil darbietet, gerade hierin recht viel erreichen zu können. Diese Vereinigung der Kräfte ermöglicht für beide Anstalten einen sonst kaum erreichbaren Erfolg.

Soviel über die Anschaffungen für die Bibliothek. Der Zuwachs der Letztern besteht aber, wie schon oben erwähnt wurde, nicht allein aus jenen, sondern in beträchtlichem Maße auch aus zahlreichen Geschenken, die ihr zukamen.

Da auch deren vollständige Aufzählung im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich wäre, so beschränken wir uns auf einige Bemerkungen und Beispiele.

Vor Allem sei dankend erwähnt, daß die hiesigen Verlagsbuchhandlungen, einer alten löblichen Gewohnheit folgend, die Stadtbibliothek auch jetzt noch öfter mit ihren Verlagsartikeln geschenkweise bedenken. Derselben Sitte huldigen die zürcherischen Gelehrten durch die sozusagen ausnahmslose Ueberreichung der von ihnen veröffentlichten Schriften. Vielfach geschieht das Nämliche von Schweizern aus andern Kantonen und von Ausländern, die, durch ihre Forschungen veranlaßt, mit der Stadtbibliothek in Berührung kamen, Bücher oder Handschriften derselben benutzten, oder deren Arbeiten zu Zürich oder dessen Geschichte in Beziehung stehen. So verdanken wir z. B., um nur ein Gebiet zu berühren, den Straßburger Gelehrten Baum, Cunitz und Reuß die ausgezeichnete Ausgabe der Opera Calvini, bei deren Bearbeitung sie unsere Simmler'sche Manuscriptensammlung benutzten; so Herrn A. Rilliet von Genf die von ihm und Herrn Th. Dufour mit historisch und bibliographisch wichtigen Untersuchungen begleitete, seltene Reproduction des Genfer Katechismus von 1537; so dem Grafen P. Guicciardini aus Florenz sein merkwürdiges Verzeichniß aller die reformatorischen Bestrebungen in Italien betreffenden Schriften.

Aber auch anderweitige Beweggründe mannigfachster Art pflegen uns von Seite zahlreicher Donatoren alljährlich werthvolle Geschenke zuzuführen: von Regierungen und Staatsbehörden, von Gesellschaften und Corporationen oder von Privaten.

Wir führen nur Einiges des Wichtigsten hier an.

Von der Staatskanzlei des Kantons Zürich und denjenigen mehrerer benachbarter Kantone werden uns die wichtigsten regelmäßigen Publikationen amtlicher Art, Rechenschaftsberichte u. drgl. zugestellt. Von Regierungen im Auslande wurden wir wiederholt auf's Schönste beschenkt. Bei Gelegenheit des Kongresses in Zürich im Jahr 1859 erhielt die Bibliothek von Seite der kaiserlich französischen Regierung das Prachtwerk von Perret: Les catacombes de Rome neben mehreren andern werthvollen Geschenken; von Seite der königlich italienischen Regierung Valmici's Ramayâna und die schöne Kupferstichsammlung (nebst Text): Galeria reale di Torino. Derselben Regierung verdanken wir die fortdauernde Zusendung der Monumenta historiæ patriæ, welche die Turiner Akademie herausgibt, und der vom Ministerio d'agricultura publicirten volkswirthschaftlichen Sammlung: Italia economica. Die kaiserlich österreichische Regierung beschenkte uns 1859 mit Arneth's illustrirtem Werke: Die Gold- und Silbermonumente des k. k. Antiken Kabinets in Wien. Von der kaiserlich russischen Regierung erhielt die Bibliothek das kostbare, von der dortigen Akademie der Wissenschaften publicirte Sanscrit-Wörterbuch von Roth; von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika 1874 durch Herrn Consul Byers, der später persönlich noch andere Schriften beifügte, eine Sammlung von Staatsschriften der United States in 15 Bänden. Von den Bibliotheken des In- und Auslandes, denen wir den Katalog der Stadtbibliothek und die in den Neujahrsblättern erschienene „Geschichte der Wasserkirche" übersandten, empfingen wir im Austausch ihre Kataloge und Berichte. Diesem Verkehr verdanken wir insbesondere wichtige Handschriftenverzeichnisse, wie diejenigen der Fürstlich

Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen von Dr. Barak, der königlichen Bibliothek in München von Halm, der kaiserlich königlichen Bibliothek in Wien, der Bibliotheken in St. Gallen und in Bern von Herrn Professor G. Scherer und Professor Hermann Hagen u. a. m. Das Stift Einsiedeln beschenkte uns mit der seltenen Sammlung der Documenta archivii Einsidlensis; die Verwaltung des Friesischen Legates in Zürich u. A. mit der topographischen Karte des Kantons und Beiträgen zu besonders kostspieligen Anschaffungen; die Baugartengesellschaft mit dem Moniteur; die Gesellschaft der Böcke in Zürich mit dem großen illustrirten Werke von Nicolini: Le case ed i monumenti di Pompeji; eine durch die Herren Professor H. Grob, Oberrichter H. Meyer, Professor Dr. A. Schweizer und Dr. A. Geßner begründete Vereinigung von Verehrern Händel's mit der vollständigen Sammlung seiner Musikwerke, welche die deutsche „Händel-Gesellschaft" herausgibt; u. a. m.

Ungemein groß ist endlich die Zahl der Geschenke, mit welcher zürcherische oder auswärtige Privaten (abgesehen von den bereits berührten Geschenken von Autoren) die Stadtbibliothek bedacht haben, wie unser Donationenbuch zeigt.

Was Zürich anbetrifft, so wäre eine so große Zahl von Donatoren zu nennen, daß wir uns darauf beschränken, hier derjenigen verstorbenen Mitbürger dankbar zu gedenken, von denen oder von deren Hinterlassenen die Bibliothek im Laufe der Berichtsjahre bedeutendere Schenkungen von Büchern empfing, nämlich der Herren J. Kaspar Escher im Felsenhof, Professor H. Escher im Burghof, Professor U. Fäsi, Bürgermeister Hs. Ed. und Oberst H. von Muralt, Professor jur. H. Escher, Diakon F. von Orelli, Dr. Hch. Meyer im Berg, Oberstl. D. Nüscheler, Regierungsrath F. Ott, Hans Kd. Ott-Usteri, W. Landolt-Rahn, Professor A. Escher von der Linth, H. Bodmer-Stockar, Diakon J. J. Heß, Fräulein K. Ulrich, Stadtrath A. Scheuchzer und Dekan J. C. Mörikofer. Von diesen Schenkungen sind von besonderm Werthe: Eine Reihe von Werken über Architektur von Herrn J. Kaspar Escher; neuere Geschichtswerke und Druckschriften aus der Bibliothek des Herrn Bürgermeister von Muralt; eine Sammlung von über 6000 Druckschriften und eine Anzahl von Journalen zur französischen Revolutionsgeschichte von Herrn Hs. Kd. Ott-Usteri; philologische und andere Werke aus der hinterlassenen Bibliothek von Herrn Dr. Meyer; eine kostbare Sammlung Orientalia von Herrn Stadtrath A. Scheuchzer und eine Reihe illustrirter Werke, welche die Bibliothek der Munificenz von Herrn Bodmer-Stockar verdankt, nämlich Doré's illustrirte Bibel und Dante, und die Reisewerke von Stokes, Heuglin, Humbert, Whymper, Christmann, Rohlfs, Beauvoir und Rousselet, vorzüglich Asien und die Nilländer, aber auch Amerika und Australien vertretend. 78 Werke in russischer Sprache erhielt die Bibliothek von den Erben des in Moskau verstorbenen Herrn Theodor Schultheß. Herrn Ott-Trümpler verdankt sie die Schenkung von 46 Jahrgängen des Journal des Débats und eine Reihe von Bänden des Galignani.

Unter den Geschenken von auswärtigen Donatoren sind Tischendorfs Psalterium Turicense und einige kleinere Schriften desselben Gelehrten, des Earl of Ashburnham Versio Itala antiqua librorum Levitici et Numerorum, Dr. Titus Tobler's Schriften zur Palästinaforschung, Waddington's: Fastes des provinces asiatiques de l'Empire romain und das Geschenk der Freifrau von Gleichen-Rußwurm, Schiller's Enkelin, vorzüglich zu erwähnen, letzteres bestehend in einem eigenhändigen Briefe des Dichters und der neuesten klassischen Ausgabe seiner Werke. Von Herrn Gerichtspräsident und Herrn Dr. Weidmann, Brüder, in Niederweningen erhielten wir eine Anzahl seltener Druckschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert; von Herrn Bibliothekar Reuß in Straßburg Schriften betreffend das durch die Zürcher Hirsbreifahrt bekannte Schießen von 1576; von den Herren Eugène de Budé und Adrien Naville in Genf die Biographien dortiger Theologen und Staatsmänner; von Herrn Burkhardt von Richterswil mehrere Werke in chinesischer Sprache. Ein paar Stammbücher des 17. Jahrhunderts aus den Familien Hottinger und Ziegler wurden der Bibliothek von den Herren A. Pictet in Genf und Baumann-Oetiker in Zürich geschenkt.

2. Sammlung von Bildnissen (Porträts) und von Prospekten.

Die Sammlung von Bildnissen (Porträts), zu der sich, wie im früheren Berichte mitgetheilt wurde, durch testamentarische Verfügung von Herrn Spitalpfleger L. Ziegler s. Z. ein großartiger Zuwachs in einer Sammlung von Schweizerbildnissen und schweizerischen Prospekten gesellt hatte, erhielt seither durch Anschaffungen und noch mehr durch viele Geschenke bedeutende Vermehrung. Schon 1857 kamen ihr 7151 Porträts von den Erben des Herrn Professor Pestalozzi und über 700 andere von Herrn Bibliothekar Dr. Horner zu, später eine Sammlung schweizerischer Bildnisse als Geschenk von Herrn Oberrichter H. von Orelli im Grabenhof, eine große Zahl von Porträts und von Prospekten welche ihr Herr Professor A. Escher von der Linth und dessen Erben übergaben, und viele Bildnisse als Geschenk von Herrn Professor Dr. R. Wolf, der sich auch um die Ordnung und Katalogisirung der Porträtsammlung großes Verdienst erwarb. Schon 1866 auf über 14,000 Blätter angewachsen, dürfte sie jetzt gegen 18,000 Stück betragen. Auch über die Prospektensammlung liegt ein 1871 vollendeter Katalog vor.

Zu dieser Sammlung ist auch eine solche von 994 Landkarten aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu rechnen, welche vom Freiherrn von Hurter in Elberfeld im Jahr 1878 an die Bibliothek geschenkt wurde.

In Oel gemalte Bildnisse berühmter Zürcher wurden ihr von den Herren Gysi-Schinz, von Meiß-Ott und Kommandant Konrad Bürkli geschenkt.

3. Das Münzkabinet.

Die Münz- und Medaillensammlung der Bibliothek bereicherte sich im Laufe der Berichtsjahre theils durch Anschaffungen, insbesondere altgriechischer Münzen, theils durch viele Geschenke, die ihr von den Herren Dr. Hch. Meyer im Berg, Prof. Dr. A. von Orelli, Jb. Hauck-Wolf, von den Erben der Herren Professor A. Escher von der Linth und Stadtrath A. Schenchzer u. a. m. zukamen. Viele werthvolle Stücke schenkte ihr Herr Professor Dr. S. Vögelin sen. Denkmünzen und Festmedaillen schweizerischer und ausländischer Corporationen und Vereine erhielt sie theils geschenkweise, theils wurden solche durch Ankauf erworben, wie z. B. die große Medaille auf Agassiz u. A. Eine außerordentlich großartige Schenkung aber erhielt die Bibliothek insbesondere im Frühjahr 1874 durch testamentarische Verfügung des Herrn Kaspar Schinz an der Bahnhofstraße, der ihr seine an kostbaren Stücken ungemein reiche Sammlung ausländischer Münzen vermachte. Der bloße Metallwerth derselben ist auf ca. 28,000 Franken anzuschlagen. Der kostbaren Sammlung waren überdieß nicht nur die sorgfältig ausgearbeiteten bezüglichen Kataloge, sondern auch an hundert Bände numismatischer Werke beigefügt. Da uns auch aus dem Nachlasse von Herrn Dr. Heinrich Meyer im Berg eine umfassende litterarische Schenkung numismatischen Inhaltes zukam, so ist diese besondere Abtheilung der Bibliothek nun sehr wesentlich bereichert.

Nach einem in Folge dieser Schenkung aufgenommenen Inventare des Münzkabinets betrug die Zahl schweizerischer Münzen und Medaillen 3125, die Zahl der ausländischen Münzen und Medaillen 1139 Stück. Daneben besitzt die Bibliothek eine Sammlung antiker Münzen, für deren Aeufnung und Anordnung dem Bibliothekariate, seit dem Hinschiede von Herrn Dr. Meyer, Herr Dr. Imhoof-Blumer in Winterthur in höchst verdankenswerther Weise behülflich ist. Diese Sammlung wird für numismatische Vorträge an der Hochschule benutzt.

4. Anderweitige Besitzthümer der Bibliothek.

Neben dem Zuwachs unserer Sammlungen haben wir hier auch einige andere Besitzthümer von Werth zu erwähnen, welche die Bibliothek im Laufe der Berichtsjahre erwarb. Das Bedeutendste hievon sind unstreitig die schönen Glasgemälde, mit welchen im Jahr 1856 die Wasserkirche geschmückt wurde. Aus der Kirche von Maschwanden stammend, an welche sie einst (1508) vom Bischofe von Konstanz, Hugo von Landenberg, vom Stifte Luzern und von den Orten Zürich,

Luzern, Schwyz, Uri und Zug geschenkt wurden, waren diese Gemälde lange Zeit im Besitze eines hiesigen Kunsthändlers, wurden 1856 aus dessen Nachlasse von Herrn Oberst Schwab in Biel angekauft, von ihm aber, auf Anregung von Herrn Dr. Ferdinand Keller, in höchst gefälliger Weise um den Kaufpreis an die Stadtbibliothek überlassen, da diese Gemälde in natürlicher Beziehung zu Zürich stehen und einem öffentlichen Gebäude daselbst zu ganz besonderer Zierde gereichen müssen. Eine Subscription unter einer Anzahl von Mitgliedern der Bibliothekgesellschaft deckte den Preis. — Einen andern Kunstgegenstand, der zugleich ein geschichtliches Interesse für Zürich hat, schenkte der Jahrgängerverein von 1802 der Stadtbibliothek: Einen silbernen Becher, der auf einer bei der Belagerung von 1802 in die Stadt geworfenen Andermatt'schen Kugel ruht. Von Herrn Bildhauer Hörbst wurde 1875 das Modell des einst projektirten, auf dem Biberlikopf zu errichtenden Denkmals auf Hs. Kd. Escher von der Linth für die Stadtbibliothek erworben. Den Schreibtisch Escher's aus dem Schlosse Kefikon schenkte der Besitzer des Schlosses, Graf Simanowsky, 1872 an die Bibliothek.

Ein längst verschollenes Kunstwerk endlich, das unerkannter Weise im Besitze der Bibliothek war, von hohem Werthe, brachte Herr Professor S. Vögelin jun. im August 1871 unverhofft wieder an's Tageslicht: das von Holbein im Jahr 1515 gemalte Tischblatt. Dieß, durch die Vergessenheit, in die es gefallen war, und durch die Einwirkung der langen Zeit, die über ihm dahin gegangen, leider sehr mitgenommene Gemälde, erregte auf der damaligen Holbein-Ausstellung in Dresden großes Aufsehen, wurde 1873 an die Kunst-Akademie in Wien gesandt, um dort unter Aufsicht des Herrn Direktor Jakoby copirt und restaurirt zu werden, und schließlich von der dortigen Gesellschaft für vervielfältigende Kunst im Kupferstiche herausgegeben, begleitet mit erklärendem Texte vom Entdecker. (Wien 1879 fol⁰).

II. Benutzung der Bibliothek.

Ursprünglich allein zum Gebrauche der Eigenthümer bestimmt, wurde die Bibliothek doch von jeher in liberaler Weise dem städtischen Publikum überhaupt zugänglich gemacht und hat nun mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Bibliothek angenommen. Ein wesentlicher Schritt war in diesem Sinne schon zur Zeit der Errichtung der Hochschule in Zürich geschehen, als die Benutzung der Bibliothek durch die Lehrerschaft und die Studirenden der Hochschule und durch die Lehrerschaft der Kantonsschule durch Vertrag zwischen dem Erziehungsrathe des Kantons Zürich und der Stadtbibliothekgesellschaft stipulirt und ein Lesezimmer hiefür errichtet wurde, für dessen Unterhalt und Bedienung der Erziehungsrath eine jährliche Entschädigung von 175 Gulden = 408.32 Franken an die Bibliothek bezahlte. Die Errichtung des eidgenössischen Polytechnikums, welchem von Seite der Stadt Zürich die unentgeltliche Benutzung der städtischen wissenschaftlichen Sammlungen durch Vertrag vom 22. Mai 1860 zugesichert wurde, dehnte die den kantonalen Lehranstalten gewährten Befugnisse auf die Lehrerschaft und die Schüler des eidgenössischen Polytechnikums aus. Das Bedürfniß der Benutzung der Bibliothek von Seite der sämmtlichen höhern Lehranstalten hatte sich mittlerweile aber auch bereits so sehr vermehrt, daß am 30. März 1859 ein neuer Vertrag zwischen dem Erziehungsrathe und der Stadtbibliothekgesellschaft zum Abschluß kam, laut welchem für die Lehrerschaft sämmtlicher höherer Lehranstalten des Kantons und die Studirenden der Hochschule das Lesezimmer und die Benutzungszeit für dasselbe erweitert und ein neues einläßliches Reglement betreffend die Benutzung der Bibliothek überhaupt aufgestellt wurde, wogegen der Erziehungsrath eine jährliche Entschädigung von 1200 Franken an die Bibliothek zu leisten übernahm. Behufs Ausführung dieser Bestimmungen wurde der Bibliothek von der Bürgergemeinde im Jahr 1860 das frühere sogen. Wasserhaus neben der Wasserkirche und dem Helmhause eingeräumt und so umgebaut, daß in demselben ein neues geräumiges Lesezimmer eingerichtet werden konnte. Im Frühjahr 1861 erfolgte der Bezug desselben. Die seither verflossenen zwei Jahrzehnte sahen indessen auf allen Gebieten der Wissenschaft eine die hiesigen höhern Lehranstalten, ja die Schule überhaupt, so mannigfaltig und tief berührende Lebensentfaltung, daß die im Jahr 1859 getroffenen Bestimmungen dem Bedürfnisse auf die Dauer nicht genügen konnten. Durch einen neuen Vertrag

vom 29. Christmonat 1874 zwischen dem Erziehungsrathe und der Stadtbibliothek wurde daher einerseits das Benutzungsrecht an der Bibliothek auch auf die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten in Winterthur, der Realgymnasien und Sekundarschulen des Kantons und auf die Kantonalbeamten ausgedehnt und die Benutzungszeit im Lesezimmer von täglich 2 auf 4 Stunden erstreckt; anderseits die entsprechende Entschädigung an die Bibliothek auf 3000 Fr. erhöht. Gemäß dem bestehenden Vertrage mit dem eidgenössischen Polytechnikum trat auch diese Anstalt unentgeltlich in den Genuß dieser erweiterten Benutzung des Lesezimmers.

Der tägliche Besuch dieses letztern durch dazu Berechtigte findet regelmäßig und zahlreich statt und bildet unstreitig einen sehr wesentlichen Theil in der Benutzung unserer Sammlungen. Ueberdieß treten aber auch fast täglich solche Personen, Einheimische und Ausländer, zu Anfragen oder Nachforschungen ein, die sich auf ein vertragsgemäßes Recht nicht zu berufen vermöchten, denen aber, soweit nicht bestimmte Ablehnungsgründe entgegenstehen, der Zutritt ohne Einwendung eingeräumt zu werden pflegt. Statistische Angaben über die Anzahl der Besucher oder die Zahl der von ihnen im Lesezimmer zugebrachten Stunden sind wir zwar nicht im Stande zu machen, da Aufzeichnung hierüber nicht stattfindet. Dagegen läßt sich, wenigstens annähernd, das Maß bezeichnen, in welchem die Benutzung der Bibliothek durch Entlehnung von Büchern derselben nach Hause stattfindet. Die jährliche Zahl der Empfangscheine für entlehnte Bücher wechselt zwischen 2,500 bis 4,800, wobei freilich oft für mehrere Bände eines und desselben Werkes nur e i n Schein ausgestellt wird. Nach ungefährer Schätzung der Herren Bibliothekare entspricht dieß einer Zahl von ca. 8,000 à 10,000 Bänden, welche im Laufe des Jahres auf diesem Wege zur Benutzung kommen. Im Laufe von dreißig Jahren hätte sich darnach die jährliche Zahl entlehnter Bände verzehnfacht.

Auch rücksichtlich d i e s e r Benutzungsweise der Bibliothek ist zu bemerken, daß neben den hiesigen und auswärtigen Berechtigten vielfach auch dritten Personen die Benutzung der Sammlung, wo keine Abweisungsgründe vorhanden sind, gestattet wird. Indessen geschieht die Versendung von Büchern nach auswärts nur unter Bürgschaft von Seite auswärtiger öffentlicher Bibliotheken oder Corporationen und findet Versendung besonderer Seltenheiten, wie Manuscripte rc., nur in Ausnahmefällen und unter möglichst sichernden Bestimmungen statt. Mit den Bibliotheken von Bern, von Genf u. A. wurden vertragliche Uebereinkünfte über solchen leihweisen Austausch von Büchern und Handschriften abgeschlossen.

Die Zahl der Defekte (verlorner oder vermißter Bände), schwankt zwischen 170 bis 200. Es sind nicht immer die nämlichen Bücher, welche mangeln; meist kommen im Laufe des Jahres ältere, verloren geglaubte Stücke wieder zum Vorschein, während andere zeitweise verloren gehen, wie die jährliche Revision der Bibliothek zu zeigen pflegt.

Der Benutzung der Bibliothek stehen indessen auch gewisse Erschwerungen hemmend entgegen, wozu vor allen Dingen der immer fühlbarer werdende Mangel an genügendem Raum und — im Winter — die ungenügende Erwärmung des Lese- und des Bibliothekariatszimmers, an trüben Tagen auch das sehr unzureichende Tageslicht, zu zählen sind. In beiden Beziehungen bleibt Abhülfe um so dringender zu wünschen, als der Zeitpunkt noch ganz unbestimmt zu sein scheint, in welchem an Versetzung der Bibliothek in ein dazu besonders zu erbauendes Gebäude erfolgen soll und das Verlassen des unvergleichlich schönen Lokals der Wasserkirche ohnehin nicht zu ersehnen ist.

Auch der zahlreiche Besuch von Reisenden, welche die Sehenswürdigkeiten der Bibliothek, insbesondere das Relief der Schweiz, im Sommer herbeizuziehen pflegen, ist für den Bibliotheksdienst oft recht störend, obwohl aus demselben eine Einnahmsquelle für die Besoldung des Abwartes entspringt.

III. Oekonomie der Bibliothek.

a) Die Einnahmen.

Wie schon aus der oben mitgetheilten Tabelle über die Bücher-Anschaffungen sich ergibt und aus dem Ebengesagten in Betreff der Benutzung der Bibliothek zu folgern ist, vermehrten sich im Laufe der Berichtsjahre die Bedürfnisse der

Bibliothek ungemein. Um denselben nachzukommen, bedurfte es vermehrter Hülfsmittel, welche uns auch theils durch eine Reihe höchst dankenswerther Vergabungen und Geldgeschenke, theils durch Erhöhung des Beitrages des l. Stadtrathes und die berührte Vermehrung der Entschädigung für das Lesezimmer von Seite des h. Erziehungsrathes gewährt wurden.

Die Zinsen des Bibliothekfondes und die ebengenannten Titel unserer Einnahmen bilden den wesentlichsten Theil der letztern. Daneben sind die Jahresbeiträge der Gesellschaftsmitglieder unsere beträchtlichste Hülfsquelle; weniger bedeutend ist die Einnahme aus dem geringen Lesegeld, das Personen, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, entrichten. Der Ertrag des Neujahrsblattes (die sogenannten Stubenhitzen) kann leider nicht mehr als eine Einnahmsquelle angesehen werden, da die nicht unbeträchtliche Ausgabe für die Erstellung des Blattes und den Berchtoldstag jenen Ertrag oft mehr als erschöpft. Immerhin glaubt die Bibliothekgesellschaft auf die Herausgabe eines Neujahrsblattes nicht verzichten zu sollen, da die Stadtbibliothek selbst dereinst durch ihr Beispiel den ersten Anstoß zu der schönen Sitte dieser Publikationen gab, die in Zürich und in andern schweizerischen Städten seither so reichliche Nachahmung fand. Der jährliche Beitrag der l. Museumsgesellschaft an die Bibliothek für gemeinsam angeschaffte Zeitschriften ist nur Compensation für einen Theil der hierauf verwandten Ausgabe. Früher unbedingt die Hälfte des Abonnementspreises für diese zuerst auf dem Museum aufgelegten und in der Regel nach drei Monaten an die Stadtbibliothek abgegebenen Zeitschriften betragend, ist dieser Beitrag nunmehr auf im Maximum 700 Franken angesetzt.

Die beifolgende Tabelle zeigt den Stand der Einnahmen der Bibliothek für die oben (S. 3) aufgestellten Perioden von je fünf Jahren während unserer Berichtszeit:

Einnahmen der Stadtbibliothek in den Jahren 1855—1879.

Fünfjährige Perioden	Correnт-Einnahmen. Summe der Corrent-Einnahmen 100		Zinse des Bibliothekfondes			Beiträge des l. Stadtrathes			Entschädigung für das Lesezimmer vom h. Erziehungsrathe			Jahresbeiträge der Gesellschaftsmitglieder			Lesegelder von Privaten			Stubenhitzen Brutto-Ertrag des Neujahrsblattes			Vergütung vom Muséum für Zeitschriften			Allerlei			Außerordentliche, in's Capital fallende Einnahmen. Gesammtsumme der Capital-Einnahm.		Legate und Geschenke		Einstandsgelder neuer Mitglieder		Erlös von Katalogen — Allerlei	
Jahre.	Frkn.	R.	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	%	Frkn.	R.	Frkn.	R.	Frkn.	R.	Frkn.	R.
1855/59	47,369	49	18,617	10	39.30	6,300	—	13.31	2,833	32	5.98	9,390	—	19.82	3,130	19	6.60	2,126	25	4.50	2,809	33	5.93	2,163	30	4.56	11,041	67	10,441	67	600	—	—	—
1860/64	52,371	02	22,698	40	43.34	8,780	—	16.77	6,000	—	11.46	8,685	—	16.59	496	59	0.94	2,143	95	4.09	2,588	82	4.94	978	26	1.87	27,577	99	27,049	99	528	—	—	—
1865/69	61,071	56	28,695	02	46.97	12,500	—	20.46	6,000	—	9.83	8,002	50	13.10	482	10	0.78	2,396	30	3.93	2,825	09	4.66	170	55	0.27	9,725	33	7,858	33	480	—	1,387	—
1870/74	64,932	88	30,937	78	47.58	12,500	—	19.25	6,000	—	9.25	9,365	—	14.44	438	01	0.69	2,159	95	3.33	3,186	27	4.92	345	87	0.54	15,622	81	14,528	31	972	—	122	50
1875/79	88,714	25	35,801	95	40.36	22,500	—	25.36	15,000	—	16.91	9,060	—	10.23	387	50	0.44	2,238	90	2.50	3,518	85	3.97	207	05	0.23	9,308	—	8,768	—	480	—	60	—
1855/79	314,459	20	136,750	25	43.49	62,580	—	19.90	35,833	32	11.40	44,502	50	14.16	4,934	39	1.57	11,065	35	3.52	14,928	35	4.74	3,865	03	1.22	73,275	80	68,646	30	3,060	—	1,569	50
25jährig. Mittel, jährlich												1,780	—					442	60												122	—		

Aus dieser Tabelle ist zunächst zu ersehen, daß die jährlichen Zinsen des Bibliothekfondes im Laufe der fünfundzwanzig Jahre von ca. 3,700 Fr. allmälig bis auf durchschnittlich 7,100 Fr. angestiegen sind. Es ist das Folge der schönen Summe von 68,646 Fr. 30 Rp., die dem Fonde an Legaten und Geschenken zufloß. Die Verwaltungsberichte des l. Stadtrathes brachten diese Vergabungen alljährlich zu öffentlicher Kenntniß. Indem wir ihre Aufzählung im Einzelnen hier nicht, wohl aber den Ausdruck unseres Dankes angelegentlich wiederholen, beschränken wir uns auf die Erwähnung, daß der außerordentliche Betrag für die Jahre 1860/64 seinen Ursprung einem Geschenke verdankt, welches der l. Stadtrath am 9. Dezember 1863 der Stadtbibliothek zuwandte, als durch den Hinschied von Herrn Bauherrn Leonhard Ziegler die Summe von 22,400 Franken laut Stiftung seines Vorfahren, des Herrn Vorschreiber Heinrich Ziegler, vom Jahr 1813 der Stadt zufiel.

Der jährliche Beitrag des l. Stadtrathes ist mit den anwachsenden Anforderungen an die Bibliothek von Seite der Unterrichtsanstalten und des Publikums von 1,260 Franken nach und nach bis auf 4,500 Franken angestiegen; die Entschädigung von Seite des h. Erziehungsrathes von früher 1,200 Franken, beträgt laut dem letzten Vertrage vom Dezember 1874 jährlich 3,000 Franken; die Jahrgelder der Gesellschaftsmitglieder betragen durchschnittlich 1,800 Franken. Betreffend die übrigen unbedeutendern Corrent-Einnahmen verweisen wir auf Obengesagtes. Unter den in's Capital fallenden Einnahmen verdient neben den Legaten und Geschenken der Posten von 1387 Franken Erlös von verkauften Katalogen, nach Erstellung des Katalogs vom Jahr 1864, Beachtung.

b) Die Ausgaben.

Die beifolgende Tabelle enthält eine Zusammenstellung der Ausgaben der Stadtbibliothek nach den nämlichen je fünfjährigen Perioden unserer Berichtszeit:

Ausgaben der Stadtbibliothek in den Jahren 1855—1879.

Fünfjährige Perioden	Corrent-Ausgaben. Summe der Corrent-Ausgaben 100		Sammlungen und Mobiliar. Bücher			Buchbinder			Münz-Kabinet			Neujahrsblatt			Betrieb. Bauten und Mobiliar			Steuern, Assekuranz			Besoldungen			Beheizung und Reinigung			Bureau-Spesen			Allerlei			Außerordentliche oder Capital-Ausgaben. Erstellung des gedruckten Katalogs		Allerlei	
Jahre.	Frkn.	Rp.	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	%	Frkn.	Rp.	Frkn.	Rp.
1855/59	44,500	89	22,787	11	51.20	5,710	37	12.84	602	–	1.35	2,093	40	4.70	198	20	0.45	666	24	1.50	9,784	67	21.98	1,047	74	2.36	1.273	86	2.87	337	30	0.75	2,489	29	1,020	14
1860/64	52,434	23	23,003	34	43.86	5,697	28	10.89	681	70	1.30	1,939	64	3.69	3,191	—	6.09	446	75	0.85	13,594	—	25.93	1,890	34	3.60	1,397	40	2.66	592	78	1.13	8,409	36	600	—
1865/69	58,943	98	25,779	43	43.75	6,230	90	10.57	1,035	63	1.75	1,742	75	2.95	1,133	62	1.92	577	50	0.97	17,820	—	30.24	2,552	25	4.34	1,299	65	2.20	772	25	1.31	5,676	88	—	—
1870/74	66,111	53	27,170	05	41.10	7,353	18	11.12	1,037	—	1.57	2,775	18	4.20	457	95	0.69	862	65	1.31	20,650	—	31.23	2,997	10	4.53	1,817	56	2.75	990	86	1.50	—	—	62	50
1875/79	80,472	57	29,891	26	37.14	6,705	20	8.33	1,553	60	1.93	2,514	14	3.12	780	36	0.97	1,092	50	1.36	29,125	—	36.19	3,520	80	4.38	3,096	85	3.85	2,192	86	2.73	—	—	—	—
1855/79	302,463	20	128,631	19	42.53	31,696	93	10.48	4,909	93	1.62	11,065	11	3.66	5,761	13	1.91	3,645	64	1.20	90,973	67	30.08	12,008	23	3.97	8,885	32	2.94	4,886	05	1.61	16,575	53	1,682	64
	100								58.29																											

Als Ergebniß dieser Tabelle ist zu bemerken, daß zwar die auf die jährliche Vermehrung der Sammlungen selbst (Büchersammlung und Münzkabinet) verwendete Summe von anfänglich ca. 4,670 Franken im Lauf der Jahre bis auf ca. 6,290 Franken sich vermehrt hat, in ungleich größerem Maße aber allerdings die Summe der jährlichen Verwaltungskosten.

Anfänglich, und auch noch in der Periode von 1855—1859, nur einem beschränkten Kreise von Benutzern zugänglich und nur in sehr beschränktem Zeitmaße ein Lesezimmer darbietend, erforderte die Bibliothek weder für ihre Räumlichkeiten, noch insbesondere für ihre eigentliche Verwaltung, das Bibliothekariat und dessen Untergebene, größere Auslagen. Einige höchst bescheidene Gratifikationen an die Herren Bibliothekare, die ihre Bemühungen als freiwillige Leistungen für Zürichs wissenschaftliche Interessen dem Institute widmeten, und die Besoldung eines Abwartes und zugleich Pförtners der Bibliothek bildeten die ganze für die Besorgung erforderliche Auslage.

Mit der Eröffnung der Bibliothek für den beträchtlich erweiterten Kreis der Unterrichtsanstalten, wie er sich durch die Errichtung des Polytechnikums gestaltete, und der hiemit verbundenen Einrichtung des regelmäßig eröffneten Lesezimmers laut dem Vertrage von 1859 traten natürlich ganz andere Verhältnisse ein. Die Anforderungen, welche nun an das Bibliothekariat gestellt werden mußten, bedingten eine angemessenere, wenn auch keineswegs bedeutende Honorirung desselben und die Anstellung eines besondern Custos für die Bedienung im Lesezimmer wurde erforderlich. Und da die weitere Entwicklung der Dinge dazu führte, daß die Bibliothek immer mehr den Charakter einer öffentlichen annahm, ihre Benutzung durch Einheimische und Fremde und auch der Besuch durch bloße Touristen, die der Sehenswürdigkeiten wegen erschienen, sich ganz ungemein vermehrte, da dann auch durch den Vertrag von 1874 eine Vermehrung der Lesezimmerstunden stattfand, so mußten hiedurch, zumal die Lebensbedingungen überhaupt sich im Laufe der Zeit so wesentlich umgestaltet haben, die Verwaltungskosten der Bibliothek allmälig ebenfalls steigen. Der jährliche Besoldungsetat für das Bibliothekariat und die drei Angestellten (Custos, Abwart und Pförtner) beläuft sich nunmehr auf 5,900 Franken, die Auslage für Beheizung und Reinigung der Räumlichkeiten auf ca. 700 Franken, die Büreau-Auslagen für den gesteigerten Verkehr mit dem In- und Auslande und die Benutzer des Lesezimmers auf ca. 600 Franken, während diese Posten im Jahr 1855 sich auf ca. 1,900 Fr., 200 Fr. und 250 Fr. belaufen hatten.

Die Tabelle zeigt in der Columne „Bauten und Mobiliar" die Kosten, welche die erste Errichtung des erweiterten Lesezimmers 1860 und 1861 für dessen Ausstattung nach sich zog und in der Columne „Besoldungen" die Vermehrung, welche die Ausdehnung der Benutzungszeit desselben durch den Vertrag von 1874 mit sich führte.

In der (Corrent-) Columne „Allerlei" ist in dem großen Posten der Jahre 1875/79 die in jenen Jahren verwendete Auslage von 1818 Fr. 06 Rp. für den Holbeintisch und die Publikation desselben, soweit die Stadtbibliothek auch hiebei betheiligt war, inbegriffen. Miteingerechnet die Kosten für dessen erste vorläufige Restauration hier und die Ausstellung in Dresden im Jahr 1871, wurden im Ganzen 1,909 Fr. 51 Rp. für diesen Gegenstand verwendet. Die Bibliothek ist hiefür wieder im Besitze des kunsthistorisch höchst werthvollen Gemäldes, einer vortrefflichen Copie desselben in Tusche und einer Anzahl von Exemplaren der Publikation betreffend den Tisch, die zum allmäligen Verkaufe an Besucher der Bibliothek bestimmt sind.

Fassen wir endlich das finanzielle Gesammtergebniß der fünfundzwanzig Jahre 1855—1879 zusammen, so ist es Folgendes:

Einnahmen.

Im Corrent-Verkehr	Fr. 314,459. 20	
„ Capital- „	„ 73,275. 80	
Summe		Fr. 387,735. —

Ausgaben.

Im Corrent-Verkehr	Fr. 302,463. 20	
„ Capital- „	„ 18,258. 17	
Summe		Fr. 320,721. 37
Bleibt somit ein Gewinn von		Fr. 67,013. 53
Am 1. Januar 1855 betrug der Bibliothekfond		„ 95,471. 08
Bestand am 1. Januar 1879:		Fr. 162,484. 71

Von diesem Bestande wird ein Betrag von Fr. 150,000 als Stammkapital angesehen, welches laut § 16 der Statuten unter keiner Bedingung angegriffen werden darf. Was über diese Summe vorhanden ist, darf statutengemäß, auch soweit es aus Capital-Einnahmen herrührt, zu Anschaffungen verwendet werden, wie auch durch Beschluß des l. Stadtrathes vom Frühjahr dieses Jahres auf Ansuchen des Bibliothek-Conventes ausdrücklich anerkannt ist.

IV. Verwaltung der Bibliothek.

Nach der Entstehung der Bibliothek und dem grundlegenden Vertrage über ihre Verhältnisse zwischen der Bibliothekgesellschaft und dem Stadtrathe vom 11. Juli 1804 (Geschichte der Wasserkirche von S. Vögelin, 1848, S. 118) steht das Eigenthum an der Bibliothek der Bürgergemeinde, die Verwaltung derselben der Bibliothekgesellschaft unter Aufsicht des l. Stadtrathes zu.

Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder hat sich im Laufe der Berichtszeit leider sehr verringert. Während der oben bezeichneten fünfjährigen Perioden betrug sie im Mittel 250, 230, 210, 197, 192, im Jahr 1879 nur 173 Mitglieder. Nur die durch die Statutenrevision von 1871 erfolgte Erhöhung des Jahrgeldes von $7^1/_2$ Fr. auf 10 Fr. konnte daher den Ertrag dieser Hülfsquelle für die Bibliothek auf dem frühern Bestande erhalten. (S. Tabelle der Einnahmen auf S. 12.)

Im Bestande der von der Gesellschaft bestellten Aufsichtsbehörde, des Conventes, haben die Jahre zahlreiche Veränderungen herbeigeführt, deren Erwähnung uns, wie diejenige der oben genannten Donatoren, eine Reihe verehrter Namen verstorbener Mitbürger und ihre Verdienste um unser Institut in dankbare Erinnerung ruft.

Das Präsidium des Conventes bekleidete Herr Bürgermeister Hs. Ed. von Muralt bis zu seinem Hinschiede († 7. Dez. 1869); das unentgeltlich geführte Quästorat nach einander die Herren W. Landolt-Rahn (1855 bis 1869), alt Regierungsrath Fr. Ott († 1871), Stadtrath Meyer-Rahn (1871) und Dr. Hermann Meyer-Zeller (bis 1879). Jetzt bekleidet dasselbe Herr alt Stadtrath Hch. Landolt. Das Aktuariat bekleidete der erste Unterzeichnete 1841 bis 1869, sodann die Herren Bezirksrichter Dr. P. Friedrich von Wyß (bis 1873), Dr. Fr. Staub (bis 1876) und Hch. Zeller-Werdmüller (bis 1879).

Dem Münzkabinete stand Herr Dr. Hch. Meyer im Berg seit 1837 vor. Nach seinem am 22. Mai 1871 erfolgten Hinschiede übernahm das Bibliothekariat unter Beihülfe des Herrn Dr. Imhoof-Blumer die Verwaltung der Abtheilung der griechischen und römischen Münzen, Herr alt Stadtrath Hch. Hirzel-v. Escher diejenige der mittelalterlichen und modernen schweizerischen und ausländischen Sammlung.

Die unmittelbare Verwaltung der Bibliothek führte das Bibliothekariat, an dessen Spitze die Herren Dr. J. J. Horner und Professor Dr. S. Vögelin sen. als Oberbibliothekar und erster Unterbibliothekar standen, denen Herr Pfarrer Heinrich Wolf zu St. Leonhard von 1851—1867, Herr Diakon Felix Orelli von 1868 bis 1871, von 1871 an Herr Dr. Fritz Staub als zweiter Unterbibliothekar zur Seite stand. Den beiden Erstgenannten verdankt die Bibliothek insbesondere die mühevolle Arbeit des im Jahre 1864 in vier Bänden gedruckt erschienenen Gesammt-Kataloges der Bibliothek, der den im Jahr 1744 publicirten ersten Gesammtkatalog nebst einigen bis 1845 erschienenen Supplementheften zusammenfaßte und berichtigte, eine große dazwischen liegende Lücke der Anschaffungen von 1809—1828 ergänzte und den zwanzigjährigen Zuwachs vom Jahre 1845—1864 hinzufügte. Der Katalog fand den Beifall der competentesten Männer im In- und Auslande; wie denn z. B. im Jahr 1869 der damalige verdiente Direktor der Bibliothek des British Museum, Herr Panizzi, sich gegen einen der Unterzeichneten mit großer Anerkennung über dieses Werk aussprach. Seit 1864 ist nun freilich das Bedürfniß nach einer Fortsetzung dieses Kataloges stets wachsend. Daß indessen die Zunahme der täglichen laufenden Geschäfte auf der Bibliothek die Arbeit bisher auf die handschriftliche Katalogisirung der neuen Erwerbungen beschränkte und eine Wiederaufnahme des Druckes unmöglich gemacht hat, kann die mit den Verhältnissen näher Bekannten nicht befremden.

Leider können wir ja auch unsern Bericht nicht abschließen, ohne daß wir eines großen Verlustes zu gedenken hätten, der in diesem Augenblicke die Bibliothek und mit ihr die wissenschaftlichen Kreise Zürichs tief und schmerzlich berührt.

Der vorgestrige Tag hat Herrn Professor Dr. Salomon Vögelin sen. den Seinigen, seiner Vaterstadt und unserer Anstalt entrissen, welcher er während vierzig Jahren mit größter Hingebung und Liebe seine Kräfte weihte. Ihm verdankt sie die einsichtsvollste und treuste Mitwirkung an ihrem Gedeihen und an dem obenerwähnten Werke, ihm auch die weit vorgeschrittene, leider aber nun unterbrochene Bearbeitung eines neuen Kataloges ihrer Manuscripte, und ihm, als dem Fortsetzer und Vollender eines von seinem Vater, Herrn Kirchenrath S. Vögelin, in den Jahren 1842—1846 für die Stadtbibliothek unternommenen Werkes, den Abschluß der anmuthigen und lehrreichen „Geschichte der Wasserkirche", welche — zugleich Geschichte der Bibliothek und des wissenschaftlichen und litterarischen Lebens Zürichs — ein schönes Denkmal beider Männer bleiben wird.

Möge der Bibliothekgesellschaft durch erneuten Beitritt zahlreicher frischer Kräfte aus den Reihen unserer Mitbürger und fortdauerndes Interesse der Bürgerschaft und ihrer Behörden beschieden sein, ihre Aufgabe unter allem Wechsel der Verhältnisse glücklich weiterzuführen!

Zürich, den 19. Oktober 1880.

Im Namen des Conventes der Stadtbibliothek,

Der Präsident:

Dr. **G. von Wyß**, Professor.

Der Aktuar:

Dr. **C. Nüscheler.**

Verzeichniß der Mitglieder

der

Stadtbibliothekgesellschaft Zürich

Auf Anfang November 1880.



Herr Biedermann, Dr., A. E., Professor.
„ Blaß-Lavater, H.
„ Bluntschli, Dr. C., Geheimrath, in Heidelberg.
„ Bodmer, Hans.
„ Bodmer, M.
„ Breitinger, H., Professor.
„ Bürkli, Alb.
„ Bürkli, Arn., Stadtingenieur.
„ Bürkli, Fritz, Buchdruckereibesitzer.
„ Bullinger, G.
„ Culmann, C. W., Professor.
„ Denzler, R., Pfarrer, Fluntern.
„ Escher, Dr. A., Nationalrath, Enge.
„ Escher, Dr. Ed., Enge
„ Escher, Dr. C. Direktor der Nordostbahn.
„ Escher-Finsler, Ed.
„ Escher-Escher, H.
„ Escher, H.
„ Escher, Dr. J. Oberrichter.
„ Escher-Escher, J.
„ Escher-Usteri, Ed.
„ Escher-Ott, Ed.
„ Eßlinger, J. Ed., Hottingen.
„ Fäsy-Hurter, G.
„ Fäsy-Usteri, P. F.
„ Finsler, Dr. G., Antistes.
„ Finsler, F., a. Oberforstmeister.
„ Finsler, J.
„ Fritzsche, Dr. O., Professor.
„ Furrer, K., Pfarrer.
„ Ganz, J., Photograph.
„ Geßner-Ernst, J.
„ Geßner, Jb., in Neapel.
„ von Grebel-von Orelli, G.
„ Grob, H., Professor.
„ Hagenbuch, F.
„ Heer, Dr. O., Professor.

Herr Heidenheim, Dr. M., Wollishofen.
„ Heß-Bodmer, C.
„ Heß, E., Enge.
„ Hirzel, E., a. Staatskassier.
„ Hirzel, J., a. Dekan, Riesbach.
„ Hirzel, J. J.
„ Hirzel, L.
„ Hirzel, Dr. L., Professor, in Bern.
„ Hirzel, Paul, Präsident der Schulpflege.
„ Hirzel, R.
„ Hirzel-von Escher, H.
„ Höhr, Sal., Buchhändler.
„ Hofmeister, D., Bezirksrath.
„ Hofmeister, C., städt. Centralverwalter.
„ Hofmeister, H. R., Professor
„ Horner, Dr. Fr., Professor.
„ Horner, Dr. J. J., Oberbibliothekar.
„ Horner, J. C., Ingenieur, in London.
„ Huber-Zundel, J. R., Riesbach.
„ Hug, Dr. A., Professor.
„ Hug, Dr. Th., Professor.
„ Jaccard, E., Pfarrer.
„ Irminger, J. H., Sekretär.
„ Keller, C. C., Kantonsapotheker.
„ Keller, E., Wagenbauer.
„ Keller, Dr. Ferd.
„ Kempin, C. R., Buchhändler.
„ Kerez-Cramer, H.
„ Koch, Alex., Architekt, Enge.
„ von Kölliker, Dr. R. A., Geheimrath, in Würzburg.
„ Kündig, H.
„ Landolt, H.
„ Lavater-Hirzel, J., Apotheker.
„ Lavater, H., Pfarrer, Oberstraß.
„ Leuzinger, Frid., Pfarrer.
„ Locher, F., Baumeister
„ Locher, Dr. F., Fluntern.

Herr Locher, Dr. J., Apotheker.
„ Locher-Wolf, J.
„ Meyer von Knonau, Dr. G., Professor.
„ Meyer-Biedermann, F., Hottingen.
„ Meyer-Brenner, J., Hottingen.
„ Meyer, Dr. C. Ferd., Kilchberg.
„ Meyer, Fr., Aktuar der Schulpflege.
„ Meyer, Ed., Fürsprech.
„ Meyer-Finsler, H., a. Oberrichter.
„ Meyer-Geisler, H., Hottingen.
„ Meyer-Pestalozzi, H.
„ Meyer-Zeller, Dr. H., Substitut des Stadtschreibers.
„ Meyer-Hofmeister, Dr. Ed.
„ Meyer-Schinz, H.
„ Meyer, C. A.
„ Meyer-Zeller, C. F., V. D. M.
„ von Meiß-von Muralt, Hans.
„ von Meiß-von Rath, Hans, in Zug.
„ Meister, U., Stadtforstmeister.
„ Morf-Oschwald, J. J.
„ Mousson, Dr. G., Fürsprech.
„ Mousson-von May, H.
„ Müller-Wegmann, J., Riesbach.
„ von Muralt, Dr. L.
„ Nüscheler, Dr. A.
„ Nüscheler, Dr. C.
„ von Orelli, Dr. A., Professor.
„ von Orelli, Dr. C., Professor, in Basel.
„ Ott-Däniker, G. H., Riesbach.
„ Paur-Usteri, H., Ingenieur.
„ Pestalozzi, Karl, Oberst, Professor.
„ Pestalozzi-Hirzel, S.
„ Pestalozzi-Escher, E.
„ Pestalozzi, Dr. F. S., a. Obergerichtspräsident.
„ Pestalozzi-Wiser, R. A.
„ Pestalozzi, F. O.
„ Pestalozzi, L. H., Diakon.
„ Pestalozzi, Ernst.
„ Pestalozzi, Dr. E., Enge.
„ Pestalozzi, J., Dresden.
„ Pestalozzi, Dr. H.
„ Rahn-Escher, Dr. Ed.
„ Rahn-Meyer, Dr. Ed.
„ Rahn, Dr. R., Professor.
„ Reutlinger, H. C., a. Pfarrer, Enge.
„ Römer, Dr. M., Stadtpräsident.
„ Rütschi-Bleuler, S.
„ Schauberg, Dr. W. R., Oberrichter.
„ Schläpfer, C. W.
„ Schultheß, C. H., in München.
„ Schultheß-von Meiß, H.

Herr Schultheß, F., Buchhändler.
„ von Schultheß-Rechberg, G.
„ von Schultheß-Rechberg, G., Pfarrer, Wytikon.
„ Schweizer, Dr. A., Professor.
„ Schweizer, A., Oberstlieutenant.
„ Schweizer, Dr. P., in Tübingen.
„ Schweizer-Sidler, Dr. H., Professor
„ Spöndlin, Dr. R.
„ Spyri, B., Stadtschreiber.
„ Stadler, A., Baumeister, Enge.
„ Stadler, J., Professor.
„ Stadler, Dr. A.
„ Staub, Dr. F., Fluntern.
„ von Steiner-Finsler, D., Sekretär.
„ Steiner, Dr. H., Professor.
„ Steiner-Schweizer, C. A.
„ Stockar-von Orelli, C.
„ Stockar-Escher, C.
„ Stockar-Eßlinger, F.
„ Stockar, Dr. Ed., Bezirksrichter.
„ Tobler-Finsler, E.
„ Tobler, L., Obergerichtsschreiber.
„ Tobler, Dr. L., Professor.
„ Tobler-Meyer, W.
„ Ulrich, Dr. J. C., a. Oberrichter.
„ Ulrich, M.
„ Ulrich-Gysi, C., Buchdruckereibesitzer.
„ Usteri-Trümpler, P., Professor.
„ Usteri-Pestalozzi, E.
„ Vögeli-Bodmer, A., Oberst.
„ Vögelin, S., Professor.
„ Vogel, A., a. Staatsschreiber.
„ Werdmüller, J. C., Professor.
„ William-Kölliker, H. J.
„ Wirz, Ed., Lehrer.
„ Wirz, Dr. Hans, Professor.
„ Wirz, J. C., gew. Pfarrer.
„ Wirz, L.
„ Wislicenus, Dr. J., Professor, in Würzburg.
„ Wolf, Dr. R., Professor.
„ von Wyß, Dr. G., Professor.
„ von Wyß, Dr. F., gewesener Professor, Wipkingen.
„ von Wyß, M., Oberrichter.
„ von Wyß, Dr. F., Professor, in Basel.
„ von Wyß, Dr. Hans.
„ von Wyß, D. A. Hch.
„ Zeller-Tobler, J. A., Wollishofen.
„ Zeller-Werdmüller, H., Riesbach.
„ Ziegler, E., Oberst.
„ Ziegler-Pestalozzi, A.
„ Zimmermann, G. R., Pfarrer.

Convent (Vorsteherschaft) der Gesellschaft.

Präsident:	Herr	G. von Wyß, Professor	von der Gesellschaft gewählt.
Vicepräsident:	„	Oberrichter Dr. J. Escher	
Quästor:	„	Stadtrath H. Landolt	
Mitglieder:	„	Professor Dr. A. Schweizer	
	„	Professor Dr. Hch. Schweizer-Sidler	
	„	Professor Hch. Grob	
	„	Professor Dr. A. von Orelli	
	„	Professor Dr. G. Meyer von Knonau	
	„	Professor Dr. A. Hug	
	„	Professor Dr. R. Rahn	
	„	Stadtrath Schlatter	vom Stadtrathe gewählt.
	„	Stadtrath Ulrich	
Oberbibliothekar:	„	Dr. Horner	von der Gesellschaft gewählt.
Direktor des Münzkabinets:	„	a. Stadtrath H. Hirzel-von Escher	
Unterbibliothekar:		I. Vacat	
		II. Herr Dr. Fr. Staub	
Aktuar:	„	Dr. C. Nüscheler, vom Convent gewählt.	

Anmeldungen zur Aufnahme in die Gesellschaft sind beim Präsidenten derselben einzureichen.

